

Der Halle... 2,50 M., durch die Post 2,75 M. ...

Alle Anzeigen... 1.125 M. ...

Verleger... Halle a. S. ...

Saale-Beitung.

Sechshundertsechzigster Jahrgang.

Wochen... 20 M., ...

Erachtet... Sonntag und Montag... einmal.

Redaktion und Haupt-Verlagsstelle: Halle, ...

Des Dramas letzter Akt.

Das Drama Finanzreform, oft recht spannend, bisweilen aber auch herzlich langweilig, hat am Sonnabend mit einem überaus fesselnden wildbewegten Schlußakte geendet.

Zwar der erste Teil, der die Hauptrolle zu spielen gehabt, trat nicht mehr auf; sein Gesicht hatte sich bereits verflüchtigt: beladen von früher her mit mancherlei Schuld, war er zuletzt gefallen als das Opfer seines Manneswortes, seiner persönlichen Ehre.

Ein anderer posterte an seiner Statt; derselbe Mann, von dem es immer bestimmter verlautet, er werde Mitte nächster Woche schon im politischen Leben auch sonst des hohen Rollen übernehmen und als sein Nachfolger in das Reichstagsparlament einziehen, Herr v. Bethmann-Hollweg.

Wohl mochte er sich am Sonnabend in seiner Partei nicht fühlen; es blieb eine undankbare Aufgabe, die Regierung, von schwerem Vorwurf, dem des Unfalls wegzug zu waschen.

Keinerlich ruhig, ätzte doch eine tiefe Erregung durch seine Rede. Sein Trumpf war der Satz; daß die Regierung keine Hoffnung habe, später oder bei anderer Zusammensetzung des Reichstages besseres zu erreichen.

Und mittlerweile hätte das Reich unter der Finanznot zu leiden gehabt. Die Rechte rief Beifall; die Linke schwieg.

Die stürmische Bewegung kam alsbald in der Volksvertretung, als ihrer einer, der Konservative v. D. Heydenbrand das Wort hatte, die Haltung der Konservativen zu rechtfertigen.

Ein echter Junker, voll Schmied, den auch das Hofmehldäfer der Gegner — und zum Danken war's, als er von den großen Opfern der Konservativen sprach! — nicht allzu sehr geriet. Die Rede war nicht ungeheißert, vor allem auch sorgfältig darauf berechnet, beim Kaiser einen günstigen Eindruck hervorzuheben.

Singer trat nach ihm an die Rampe. Wohl traf er ins Schwarze, als er den Egoismus der Konservativen malkte; aber die, die keine Vorwürfe angingen, hörten nicht; sie waren gleich zu Beginn ins Foyer geeilt. Dem nächsten Redner, dem nationalliberalen Sprecher Sieber, bewies sie wenigstens die Rücksicht, daß sie wieder in den Saal kamen: — und er schonte sie nicht und trat auf lautestem Widerpruch der Rechten und des Zentrums.

Dann kam Herr v. Hertling als Zentrumspräsident. Die Rechte und seine Parteifreunde verleiteten ihm jubelnde Ovationen. Er führte seine Sache allerdings auch mit glänzendem Geschick. Gegenüber dem freisinnigen Lieber, der kräftig zugriff, wendete die Majorität wieder das alte Verfahren an; sie wandte dem Saal den Rücken und unterließ sich in den Wandgesprächen.

Und ähnlich behandelte sie andere Redner der Minderheit. Den Stenog konnte ihr ja niemand mehr streitig machen. Am deutschen Volk aber liegt's, dafür zu sorgen, daß der denkwürdige Tag, der den vierten Kaiser stürzte, die Herrschaft des schwarzen Blokes aufbricht und die schaffenden Stände mit schweren Lasten bedeckt, nicht verloren wird. Eine Reform, eine Finanzordnung ist nicht zu hande gekommen, nur Pfuscharbeit, die die letzten Finanznachte des Reiches bald von neuem ansetzen lassen wird.

280. Sitzung am Samstag, den 10. Juni. Am Tische des Bundesrats: v. Bethmann-Hollweg, Sydow, v. Rheinbaben, v. Doell, v. Pfaff, v. Houtell sowie eine Reihe anderer lüderlicher Bevollmächtigten. Das Saal ist schon zu Beginn der Sitzung gefüllt, ebenso sind die Tribünen stark besetzt. Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 15 Minuten.

zu legen, ohne die Steuerformen anzugreifen, die den Einzelstaaten vorbehalten sind. Ihre Beschlüsse haben die verbündeten Regierungen vor die Frage gestellt, ob sie trotzdem die Erneuerung der Reichsfinanzungen weiter verfolgen oder ihre Regelung einem späteren Zeitpunkt vorbehalten sollten. Sie haben sich einstimmig für die Weiterverfolgung entschieden und sind entschlossen, die verbündeten Verbündeten abzugeben, zugleich mit den vorgeschlagenen Beschlüssen unter Ausschluss der für sie nicht annehmbaren Kotierungsteuer als ein einheitliches Ganzes zur Verabschiedung zu bringen.

(Beifall rechts.) Für diesen Beschlüssen sind jedoch, während die Beratungen bestimmend gewesen. Die Stellung, die die verschiedenen Parteien dieses hohen Hauses zu den einzelnen Steuerentwürfen eingenommen haben, bietet eine Übersicht dafür, daß die Reform später oder unter veränderter Zusammensetzung des Reichstages in einer die Bedürfnisse des Reiches besser befriedigenden Gesamtgestaltung überhaupt zustande kommen würde. (Beifall rechts, verhaltener Widerspruch links.) Die Verabschiedung würde also nicht bloß die Finanznot des Reiches auf Monate verlängern, sondern das ganze Volk ins Ungewisse stellen. (Beifall rechts.) Der Zwang, die Einkommen des Reiches zu steigern und zu vermehren, ist von der ganzen Nation anerkannt. (Sehr richtig! rechts.) Ihr Besondere fordert, daß der Ungehörigkeit, die nun fast Jahren an den Finanzen, auf Gewerbe und Verkehr — (Lachen links) ein Ende bereitet wird, nicht durch einen Ausfall in die Zukunft, sondern durch eine Tat der Gegenwart. (Beifall rechts.) Die verbündeten Regierungen sind ohne Ausnahme einig darin, daß diese Forderung schwerer wiegt als die Mängel, die sie in den Kauf nehmen, wenn sich die Einigung ergibt wird. (Lachen links.)

Wenn sie in Gemeinschaft mit dem Reichstag dem Vaterlande einen Dienst, den ihnen die Verantwortung für das Wohl des Landes auflegt. (Beifall rechts.)

Herr v. Heydenbrand u. der Rest (links):

Wir freuen uns der Erklärung des Staatssekretärs, daß die verbündeten Regierungen ihre Zustimmung zu diesen großen Werken geben. Auch meine politischen Freunde haben schwere Opfer gebracht. (Stimmliche Gelächter links.) Ja, glauben Sie denn, daß uns der gelirte Bericht auf die Juchsefeuer leicht geworden ist? Glauben Sie, daß eine Belastung von 90 Mill., die auf das Spiritusgewerbe gelegt ist (Stimmliche laute Gelächter.) Jachsch, auch das ist ein Opfer, allerdings. Der Erbschaftsteuer konnten wir nicht zustimmen. Die Gründe hierfür bestehen noch wie vor fort. Was uns im letzten Grunde bestimmt hat, dieser Steuer unsere Zustimmung zu verweigern, ist, daß wir in solchen Steuern sahen und sehen werden eine allgemeine Besteuerung und daß wir — ich bekenne das offen — eine solche nicht in die Hände einer auf gleichem Maßstabe beruhenden Volkserhebung legen wollen. (Stimmliche Rufe: Mal hört, hört!) Die Steuer könnte sonst später eine Erhöhung und Verschärfung erfahren, die am letzten Ende auf eine Expropriation der Wohlhabenden hinauskommt. (Gelächter links.) Wir haben aber auch Opfer gebracht an unserer ganzen Staatsrechtlichen Auffassung, indem wir den sogenannten Besteuerungen (Stimmliche Heiterkeit) zustimmen. Ja, m. H., machen Sie es doch einmal vor, 90 Mill. zu bewilligen, ohne daß sich in der Form Mängel zeigen, die Angriffe angelegt sind. (Wiederholung lege ich dagegen ein, als hätten wir einseitig die Interessen des Grundbesitzes gewahrt. (Gelächter.) Wir haben gehandelt auch ohne Rücksicht auf Zweifel, die in unseren eigenen Kreisen aufgewacht sind. Der Hof von 1907 wollte gewisse nationale Interessen nicht lassen. Das Volk wollte nicht über die einseitigen Herrschaft einer Partei gehen. Und das ist erreicht worden. (Heiterkeit links.) Aber Herr v. Bismarck hat mit dem Hof noch etwas ganz anderes gemeint. Er hat eine Verbindung der Konservativen und Liberalen herbeigeführt unter Ausschaltung des Zentrums aus jeder möglichen Arbeit. Diese Verbindung mußte aber scheitern zwischen Parteien, die eine Restloslösung trennt (Sehr richtig! links), auch in wirtschaftlicher Beziehung. Also, m. H., es mußten Situationen eintreten, bei denen eine Verbindung nicht möglich war. Auch meine Freunde meinen nicht, daß uns die Verbindung mit Ihnen nachteilig gewesen ist. Aber eine Voraussetzung war dabei, daß dieses Verhältnis zu Ihnen aufgebaut sei auf der Gleichberechtigung. Sie dagegen wollen, und einer Ihrer Führer hat das erst noch in diesen Tagen erklärt, daß unter Gleichberechtigung sei mit liberalen Geistes. Eine liberale Mora aber, die den konservativen Elementen gefügt wäre, nein, m. H., das geht nicht. Wir haben deshalb den Vorbedanken auf das richtige Maß zurückgeführt, indem wir jede einseitige Vorherrschafft einer Partei ausschalteten. Das halten wir für ein Verdienst um das Vaterland. (Beifall rechts.) Meine politischen Freunde bedauern natürlich, daß der Reichstagsparlament aus seinem Amte scheide. Meine Freunde haben nie bezweifelt, daß dieser Staatsmann für uns gewesen ist, namentlich für unsere wirtschaftlichen Interessen. Wir werden das nie vergessen. Wir sind auch überzeugt, daß Herr v. Bismarck auch bei dieser Finanzreform lediglich nach seiner christlichen Überzeugung vorgegangen ist, daß er so der Sache seines Königs am besten dienen wird. Und solchen Reichstagsparlamenten hätten wir hülfen wollen? Nein, m. H., daß sich der Reichstagsparlament in der Frage der Erbschaftsteuer nach Damastus begeben hat, das hätten wir ihm verziehen. Aber daß sich ein Staatsmann so festlag auf ein einzelnes Gesetz — das geht nicht. Der Reichstagsparlament mußte, daß unser Standpunkt zu der Erbschaftsteuer so war, wie er war. An dieser Stellungnahme hängt unsere politische Überzeugung, die jede politische Partei haben muß. Hierin konnten wir ein Opfer um keines Preises willen bringen. Der Reichstagsparlament hat gesagt, er wolle keine

Politik gegen den Liberalismus machen. Ja, m. H., hätten Sie daraus nur die richtigen Konsequenzen gezogen im Sinne positiver Arbeit! (Beifall rechts.) Aber mit einer Partei kann kein Staatsmann zusammengehen, die letzten Entschlüsse verlag! Sie lagen uns an, mir seien es, die jetzt die Vorherrschafft des Zentrums wieder herbeiführen. (Sehr richtig! links.) Nein, m. H., das nicht. Dem Zentrum haben wir große Erregungen gefügt auf wirtschaftlichem Gebiete zu verdanken. Wir befinden uns also in einer Gesellschaft, deren wir uns nicht zu scheuen haben. (Sehr richtig! rechts, Heiterkeit links.) Unter Verhältnis zu dem Zentrum ist selbstverständlich das der Gleichberechtigung! Wir wünschen die Vorherrschafft in der Partei und nehmen auch selber eine Vorherrschafft nicht in Anspruch. Wir haben aber die Zusammensetzung des Zentrums auch grundsätzlich behauptet im Interesse des sonstigen friedens. (Mal-Rufe bei den Liberalen.) Noch ein Schlußwort, m. H. (Rufe links: Polen, Polen!) M. H., unsere Partei hat noch niemals in einer nationalen Frage verlag. Wir würden das jegliche Zusammengehen auch mit den Polen nicht gemacht haben, wenn es uns Anforderungen herangezogen wären, die auf einem anderen, als dem nationalen Boden gelegen sind, und nicht rein sachlich gewesen wären! Wir haben auf nationalem Boden, wir werden niemals die Güter unserer deutschen Kultur preisgeben. Wir haben ein gutes Gewissen. Und das wird uns anrecht erhalten, wenn wir jetzt vor unsere Wähler treten. (Stimmliche Beifall bei der Rechten.)

Herr Singer (Soy.):

Die heutige Erklärung des Vertreters der verbündeten Regierungen war uns ein Beweis dafür, daß wir es nicht mehr mit Beschlüssen der Regierung zu tun haben, sondern nur noch mit Beschlüssen der Konservativen. (Sehr richtig! links.) Die Rede des Herrn v. Heydenbrand, der sich hier als den Diktator des Deutschen Reiches aufgestellt hat, was geradezu besänftigend für den Liberalismus (Sehr richtig! bei den Soy.) Daß ein Zusammenarbeiten von Konservativen und Liberalen auf die Dauer nicht möglich sein würde, hätten sich die Liberalen von Anfang an sagen müssen. Dann wäre der Bismarck-Blick niemals aufstecken gekommen, und dann hätte Herr v. Heydenbrand nicht triumphiert können. Die Vorgänger der jetzigen Liberalen hätten sich das gesagt. Es gehört eine dreiste Einnahme dazu, in einem auf Grund des gleichen Wahrscheinens gemachten Parlament an sagen, daß man eine bestimmte Steuer gerade wegen dieses Wahrscheinens nicht bewilligen könnte. (Sehr wahr! links.) Die Rede des Vorredners ist für uns die Einleitung zu einem Kampf auf Leben und Tod mit diesen reaktionären Anschauungen. Die verbündeten Regierungen laden eine schwere Schuld auf sich, die sich zum Verzehe solcher Anschauungen machen. (Beifall links.) Auf den Fürsten Bismarck hat der Vorredner ja eine Art Trauerrede gehalten. Ob sie den Fürsten gefreut hat, mag dahingestellt bleiben. Aber daß die Konservativen noch keinen Minister gestellt hätten, glaubt Herrn v. Heydenbrand wohl niemand. Es waren konservative Freunde, die Bismarck und Crapitz gefürht haben, und andere Minister sind schließlich schon über Konservative geklopert. (Sehr wahr! links.) Wir nehmen es den Konservativen auch gar nicht übel, wenn Sie einen Minister beistimmen, den sie gar nicht selbst halten. Aber dann mögen Sie doch konsequent sein und für die parlamentarische Regierungspolitik eintreten. Die Gestalt, die die Finanzreform bekommen hat, beweist, daß Gewalt nicht nur vor Macht, sondern auch vor Verdienst und Logik geht. (Sehr gut! links.) Man hätte ebenso gut die Abstimungen aus vor der Disziplin vornehmen können, denn der Wille der Majorität ging doch durch. Herr v. Heydenbrand hatte recht: nicht Bestreuerinnen sind beschlossen worden, sondern sogenannte Bestreuerinnen. Sie sind so genannt worden, um das Volk zu täuschen. (Sehr gut! links.) In der Belastung der Armen fügen die Konservativen den Juden, indem sie von einer totalen Steuerreform sprechen. (Anrufe rechts.) Zum Dank für Ihr Entgegenkommen haben die Einzelstaaten die geltenden Matrifularbeiträge gekürzt bekommen. (Sehr gut! links.) Wie man im gewöhnlichen Leben jemanden nennt, der gegen Beachtung seine wohnerebene Überzeugung opfert, will ich hier nicht sagen. (Anrufe rechts und im Zentrum.) Die Politik der Mehrheit wird uns ungenut kommen, der Tag der Verregelung kommt. Möge er auch ein Tag der Vergeltung der kräftigen Arbeiter gegenüber dem Zentrum werden. (Lachen im Zentrum.) Zentrum ist wieder Trumpf im Reiche, das hat die kluge Politik des Fürsten Bismarck erreicht. Das Zentrum hat an dem Fürsten Reade genommen. Aber Herr v. Bismarck ist nicht nur ein Opfer des Zentrums geworden, er ist auch ein Opfer seiner eigenen Schwäche und Halsstarrigkeit geworden, das Opfer einer Politik, die nur darin bestand, am Amt zu kleben. (Sehr richtig! bei den Soy.) Weshalb ist er sonst nicht allein nach seiner Niederlage aus dem Amt geschieden? Auf die Reichstagsauflösung ist der Vorredner nicht eingegangen. Wenn Sie die Beweise hätten, daß die Reichstags nicht auf? (Sehr gut! bei den Soy.) Aber die verbündeten Regierungen sind Marionetten in der Hand des Steuerblokes geworden. (Anrufe rechts.) Den Polen gratulieren wir zu dem Ansehen, das sie jetzt bei der Regierung genießen. Ob die politischen Arbeiter mit dem Verhalten der Fraktion einverstanden sein werden, bewisse ich. Mit der Haltung der Liberalen zu dieser Finanzreform sind wir zufrieden. (Hört! Hört!) Heiterkeit rechts.) Aber diese Haltung befreit den

Die dritte Lesung der Finanzreform.

Generalansprache.

Der Präsident eröffnet das Wort dem Stellvertreter des Reichstages

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg:

M. H., der Reichstag steht vor dem Abschluß seiner Beratungen über die Steuerentwürfe. Durch die bereits gefassten und noch zu erwerbenden Beschlüsse dritter Lesung wird ja der Gesamtdarstellung, dessen Verabschiedung die Finanzordnung bezwecken. Aber in der Art der Aufbringung ist der Reichstag den Vorarbeiten der verbündeten Regierungen nur zum Teil gefolgt. Es ist nicht gelungen, Einverständnis zu erzielen in einer Reihe von Projekten für Verbrauchs- und Verbrauchsabgaben, denen der Bundesrat den Vorzug gibt vor den an ihrer Stelle gefassten Besteuerungen. Die dringend wünschenswerte Bindung der Matrifularumlagen ist nicht erreicht worden. Eine tiefergehende Meinungsverständigung ist entstanden über die zweckmäßigste Form, Steuern auf den Besitz

Liberalismus nicht von dem Vorwurf, daß er 400 Millionen indirekter Steuern zu bewilligen bereit war. Nur weil er als Regierungspartei ausgefallen wurde, lehnt er die indirekten Steuern ab. Man muß ihn beurteilen nach seinen Absichten und nicht nach seinen Taten. (Sehr richtig! bei den Sozialisten.)

Auf dem nationalliberalen Parteitag hat Herr Ballermann auf den Fürsten Bülow einen eleganten Angriff gehalten. Herr Ballermann gebürt zu den Naturen, die noch am Grade die Hoffnung aufplätzen. (Seiesterzeit rechts.) Herr Ballermann hat es als ein Verdienst des Fürsten Bülow gepriesen, daß er uns zur positiven Mitarbeit erogen und dem Realismus in der Fraktion zum Sieg verholfen habe. Wir haben aber noch nie unsere Mitarbeit dargeboten. (Gelächter.) Mit dem Siege des Realismus hat sich Herr Ballermann großartig blipieren lassen. Die Fraktion war von Anfang an einmütig. Darüber mag sich Herr Ballermann beruhigen: Wenn irgend etwas geeignet ist, unsere bisherige Politik als richtig zu beweisen, so die arbeiterfeindliche Politik des Fürsten Bülow. (Sehr wahr! bei den Sozialisten.) Die Spekulationen des Herrn Ballermann, bei denen der Wunsch der Vater des Gehalts ist, werden sich bald als hinsichtlich erweisen. (Beifall bei den Sozialisten.) Die Regierung ist widerprüchlos durch das taxamtliche Vorgehen. Die Erbschaftsteuer wird im Einkommensteuern mit der Besteuerung und dem Realismus in der Fraktion nicht begriffen. Unterbeamten verweigert man eine geringe Erhöhung ihrer jährlichen Bezüge. (Sehr wahr! bei den Sozialisten.) Das muß Empörung und Mut auslösen. (Unruhe.) Wenn das Geld heute nicht da ist, dann warte man ein Jahr und mache dann ganze Arbeit! Aber freilich, so lange das wirtschaftliche Weltbild andauert, wird es in Deutschland immer an Geld fehlen. Dafür plündert man das Volk aus, das tut auch diese Finanzreform und deshalb lehnen wir sie ab. (Beifall bei den Sozialisten.)

Ag. Dr. Hieber (natl.):

Wir stehen vor dem Abschluss der Finanzreform und in einer schweren innerparteilichen Krise. Es ist seit Jahren das erste große geteuerliche Werk, bei dem wir uns absehend verhalten. Die Tradition unserer Partei bürgt dafür, daß uns der Entschluß nicht leicht geworden ist. Über unsere Haltung entspringt reichlichen, sachlichen, politischen und sittlichen Erwägungen. Was heute durch die Mehrheit des Reichstages geschlossen wird, das ist keine Finanzreform, sondern das ist eine Steuerreform. (Sehr richtig! links.) Denn was war noch das Zentrum der Regierung, das sie uns in Altona vor uns brachte? Ich denke an drei Sachen. Es sollte einmal das Schuldenwesen des Reiches reformiert werden, zum zweiten sollte das Mißverhältnis zwischen Bedarf und Deckung durch Bewilligung neuer Steuern ausgeglichen werden, und zum dritten sollten die Finanzen zwischen Reich und Einzelstaaten sachgemäß abgegrenzt werden, das Reich auf eigene Füße gestellt werden. (Sehr richtig! links.) Und was ist aus diesem Finanzprogramm der Regierung geworden? Eine Aufgabe, die betreffs der Steuern, ist einmütig gelöst, die beiden anderen sind so gut wie völlig aus dem Auge verloren. (Sehr richtig! links.) Von einer organisierten Neuordnung des Reichsfinanzwesens ist gar keine Rede mehr. (Beifall bei den Sozialisten links.) Darüber ist kein Zweifel, daß die Reform gebildet und gewollt war, und wie sie in dem Interesse des Reiches gelegen hätte, ist kein Zweifel. (Sehr richtig! links.) Die Regierung hat nicht bloß in Einzelheiten ihrer Vorschläge, sondern sie hat mit diesem Grundgedanken ihrer Reform eine Niederlage erlitten (beifallige Zustimmung links), und zwar durch dieselbe Mehrheit, mit deren Hilfe sie die neuen Steuern jetzt in die Reichskasse bekommt. (Sehr gut! links.) Nun ein paar Worte zu den Ausführungen des verehrten Kollegen v. Seydewitz! Er hat sich ja dagegen verweigert, daß bei dem Zusammenhänge der verschiedenen Forderungen, welche diese neue Mehrheit bilden, irgendwelche besondere parteitaktische oder ähnliche Verbindungen festzuhalten hätten. Ich habe gar keinen Grund, auch nur den leinsten Zweifel in diese Darlegungen zu setzen. Aber ich bin doch nicht verlassen, darauf hinzuwirken, daß die Konvention bei diesem Zusammenhänge nicht allem mit dem Zentrum die Führer oder die Gewährten gewesen sein, der Vorwurf kann ihnen nicht eripiert werden, daß sie das Bündnis mit dem Zentrum eingegangen, sie das ebenfalls wissen müßten, daß das Zentrum getreu seinen eigenständigen jahrzehntelangen Traditionen bleibt und eine organische Reichsfinanzreform unmöglich machen wird. (Beifallige Zustimmung links.) Wenn irgend etwas durch die Gesichtigkeit des Reichstages bemessen ist, so ist es diese Tatsache. (Beifallige Zustimmung links.) Auch das andere konnte den Herren von der konservativen Fraktion unmöglich verborgen bleiben, daß für das Zentrum keine Mitarbeit bei der Finanzreform auf das enge und unmittelbare Verhältnis mit dem Nachsehler gegen den Reichstag. (Beifallige Zustimmung links.) Darüber kann die konservativen sich nicht im Zweifel befinden, daß bei ihrer Mitarbeit für diese Interessen eingekampt werden sollten.

Es ist doch das sehr interessant, einen Rückblick auf die frühere Haltung des Zentrums aus gegenüber der jetzigen sogenannten Reichsfinanzreform zu werfen. Es hat schon vor wenigen Tagen der Abg. Badische hingewiesen auf die denkwürdige Beschlüsse der Abg. S. und als Redner der Zentrumsfraktion gegenüber den Finanzreformplänen des Reichstagesbetriebs bei der ersten Sitzung in diesem Saale geäußert hat. Schon als die Finanzreform in Sicht war, hat hauptsächlich der Abg. Erpberger in einer Rede in Reichstagslaute gesagt: „Wenn wir auch nicht die geforderten fünf-hundert Millionen ganz bewilligen, so müssen wir doch wenigstens einen Betrag von vielleicht 30 oder 150 Millionen unsere Zustimmung geben. (Sehr richtig! links.) Und wenn es nicht möglich scheint, so werde ich die Klippe hinwegzu-schaffen, dann ist das eine große nationale Tat des Zentrums.“ (Hört! Hört! links.) Mein Freund Raabe hat vor wenigen Tagen auf eine Wahlbrochure des Zentrums hingewiesen, die an der Spitze den Namen des Abg. Erpberger trägt. In der Einleitung zu dieser Broschüre ist zu lesen — und das sollte schon jeden veranlassen, sich die Broschüre zu beschaffen (Seiesterzeit) — „Was hier niedergelegt ist, ist das Resultat jahrelanger Studien außer Quellen. (Große Seiesterzeit links.) In dieser Broschüre heißt es nun: Wir brauchen mindestens hundert Millionen Mark Steuern. Woher sollen wir diese bekommen? Das Zentrum hat es bei der großen Reichsfinanzreform — damit ist die 1000 ge-meint — erreicht, daß der kleine und mittlere Mann nicht oder nicht schwer getroffen wird. Es hat auch jetzt schon erklärt, daß es keine Kenntnis von neuen Steuern bewillige, ehe nicht die Stammsteuer reformiert wird, denn aus dieser fließen jetzt die großen Einnahmen jährlich nahezu 50 Milliarden in ihre Kasse (beifallige Zustimmung links.) Und doch gehen diese Gelder von Rechts wegen dem Reiche. (Stürmische Zustimmung links.) Dasselbe Zentrum, in dessen Namen dieses Flugblatt verbreitet worden ist, hat nicht geachtet, bei der jetzigen Reichsfinanzreform mindestens das Doppelte dieser Summe zu bewilligen. (Sehr gut! links.)

Es heißt dann weiter: „Es sind dies „Liebesgaben“ der verschiedenen Art an die oberständlichen und andere Großvermer. (Beifallige Zustimmung links.) Wenn das Zentrum in aller Stärke wiederkehrt! — das ist ja gegeben —, so ist das Volk in seinen breiten Schichten vor neuen Steuern bewahrt.“ (Stürmische Zustimmung links.) „Schalendes, minutenlang andauerndes Gelächter links. — Abg. Gruber (Ztr.) begibt sich zum Abg. Erpberger und redet auf ihn ein.“ Das Flugblatt fährt weiter fort: „Ganz anders aber ist es, wenn der Zentrumsumschuß folgt! — nun kommt etwas, worauf ich die Aufmerksamkeit der Konvention lenken möchte. „Die Konvention haben es schon im Frühjahr 1900 verurteilt, auf Bier und Tabak höhere Steuern zu legen. Die Nationalliberalen haben es offen erklärt, daß es das Zentrum gemein sei, das eine höhere Besteuerung dieser Artikel verhindert habe. Wenn also die Gegner des Zentrums siegen, dann folgt eine ungeheure Erhöhung der indirekten Steuern.“ (Schalendes Gelächter.) Dann heißt es weiter: „Der Wähler hat also darüber zu entscheiden, ob er das will oder nicht.“ Und der Schluß lautet: „Das Zentrum kämpft für eine gesunde Finanzpolitik. Wir sind gegen die Schuldenwirtschaft. Das Zentrum ist für den Schutz der unteren und mittleren Volksschichten.“ (Stürmische, langanhaltendes Gelächter links.) Und der letzte Satz: „Wir sind gegen die Erhöhung der indirekten Steuern.“ (Erneutes stürmisches, minutenlanges Gelächter links.) „Ein seltsames Fluktuieren (Kärmerde, Wido, und das im Zentrum.) Sie können es nicht von Ihren Hochschiffen abschütteln, denn es ist erschienen im Verlage der „Germania“, Berlin. (Hört! Hört! links.) Wenn das kein offizielles Flugblatt ist, dann gibt es überhaupt keins mehr. (Sehr richtig! links.)

Das Zentrum hat ja auch von Beginn dieser Beratung an zögernd beiseite getanden, bis es endlich die Stelle fand, wo es in die Mitarbeit eintreten konnte, mit dem Entwurf, den bisherigen Vorschlag zu sprengen und den Reichstagsplan zu kürzen. (Unruhe im Zentrum.) Es ist nun hinlänglich festgestellt, daß führende Persönlichkeiten der Zentrumsfraktion sich früher für die Erbschaftsteuer erklärt haben. Und daraus ergibt sich umgekehrt, daß sich die Haltung des Zentrums gegenüber der Steuerreform in diesem Finanzprogramm nicht sachliche finanzielle, sondern taktische Erwägungen den Ausschlag gaben. (Beifallige Zustimmung links, Widerspruch im Ztr.)

Herr v. Seydewitz hat heute das Zusammengehen auch mit der politischen Reichsfinanzreform als eine sehr harmlose Sache hingestellt, die aus rein objektiven Gründen heraus sich eben so entwickelt habe. (Seiesterzeit links.) Ich habe auch keinen Grund, einen Zweifel in die Erklärungen der konservativen Partei zu setzen, aber ich weiß doch darauf hin, daß ein flüchtendes Blatt der Polen, und zwar ein Blatt, das in Prag erscheint (Lachen bei den Polen und im Zentrum), vor wenigen Tagen einen Artikel brachte, auf Grund eines Interviews mit dem Chefredakteur der hiesigen polnischen Zeitung (Hört! Hört! links), worin es heißt: „... Die polnische Fraktion im Reichstage hat sich für die Erbschaftsteuer ausgesprochen. Das Zusammengehen mit den anderen — eine Politik der politischen Rechte gelöst. (Hört! Hört! links.) Der geeignete Augenblick war den Polen gekommen, mit ihren manigfachen Stimmen entzogen sie das Schiff der Erbschaftsteuer. Diese ließ mit Hilfe der polnischen Stimmen, und wenn Fürst Bülow infolge des abnehmenden Votums der Mehrheit seinen Vorschlag gegeben hat, so führt er jetzt die Folgen seiner antipolitischen Politik.“ (Hört! Hört! links, Unruhe rechts.) Ich erkläre mit allem Nachdruck, daß die polnischen Mitglieder einzig und allein die Beteiligung Bülows erzielt worden. (Hört! Hört! links, anhaltende Unruhe rechts.) Ich glaube, daß das doch eine ziemlich autoritative Stellung der polnischen Partei ist. (Beifallige Zustimmung links.)

Es ist kein Zweifel, daß die Nachsehler der Erbschaftsteuer der Erbschaftsteuer die Erfüllung eines liberalen Parteiprogramms oder auch nur eines liberalen Steuerprogramms wäre. Die Erbschaftsteuer ist nicht ein liberales Programm, sie ist in die Regierungsvorlage hineingekommen, weil sie die Besteuerung in der Form einer allgemeinen Einkommensteuer ist. Herr v. Seydewitz hat ja heute klar zum Ausdruck gebracht, daß die Konservativen die Erbschaftsteuer abgelehnt haben, weil sie eine Besteuerung war. (Sehr richtig! links.) Der soziale Gedanke von dem Korrelat der Belastung der Besitzenden, aber auch aller Besitzenden, der für uns einen Kern und eine Vorbedingung für unsere Mitarbeit in allen Stadien war, kam in der Regierungsvorlage nur in einer äußerst schonenden und bescheidenen Form zum Ausdruck. (Beifallige Zustimmung links.) Ich erinnere an die ausgezeichnete Rede des Herrn von Rheinbaben, in der er darlegte, daß diejenigen, die von der Erbschaftsteuer eine untragbare Belastung der Landwirtschaft befürchten, die Vorklage entwerfer gar nicht gelesen haben, oder, wenn sie es getan haben, in einseitig autoritärer, demagogischer Weise falsche Folgerungen aus der Vorlage ziehen. Es ist schlagend nachzuweisen, daß nur 10 Prozent der Landwirtschaft von der Steuer betroffen worden wäre. (Beifallige Zustimmung rechts und im Zentrum: Vorkäuflich!) Der Mittelstand in Stadt und Land hat sich bis in die letzten Tage hinein einmütig für diese Steuer ausgesprochen. (Widerspruch rechts und im Zentrum.) Er hat seiner Meinung dahin Ausdruck gegeben, daß er durch diese Erbschaftsteuer erheblich weniger betroffen würde, als durch die neuen Steuern des Steuerplans. (Sehr richtig! links.) Wenn die Erbschaftsteuer in ihrer maßvollen Form auch nur durch eine Jufallmehrheit abgelehnt worden ist, so können wir um die Tatsache nicht herum, daß diejenigen, die an dieser Ablehnung mitgewirkt haben, mit antizipatorischer Einseitigkeit einzelner und einzelner Klassen und mit Spolismus und Mangel an Steuerpolitik über das Gerechtigkeitsgefühl einen Sieg davongetragen haben. (Großer, andauernder Sturm rechts, stürmischer Beifall links.) Dieser Einbruch bei der großen Mehrheit des Volkes werden Sie nicht vermissen können. (Beifallige Zustimmung links.) Man hat von einer Gewährung des Familienfiskus gesprochen. Dieses höchste Wort um diese gute Sache ist in letzter Zeit arg in Mißkredit gebracht worden. (Sehr richtig! links, Widerspruch rechts.) Der Familienfiskus hat nur insoweit einen sittlichen Recht, als er mit dem Staatsfiskus in Einklang zu bringen ist. (Beifallige Zustimmung links.) Es war doch auch ein Stück deutschen Staatsfiskus, das der Familienfiskus operiert war. (Sehr gut! links.) Herr v. Seydewitz hat andeutend, daß die Konservativen gegen die

Erbschaftsteuer gekämpft hätten, weil ein Zusammenhang mit der preussischen Wahlrechtsreform bestünde. Es waren also für die Konservativen bei der Bestimmung der Erbschaftsteuer nicht nur gemütlige und ethische Momente, sondern auch parteipolitische Erwägungen maßgebend. (Sehr gut! links.) Die Erbschaftsteuer hat in den letzten Monaten geradezu einen Siegessieg durch das deutsche Volk gemacht. (Beifallige Zustimmung links, Widerspruch rechts.) Wenn sie auch durch eine kleine Reichstagsmehrheit totgeschlagen ist, sie wird wiederkommen. (Beifallige Zustimmung links.) Man hat uns vorgeworfen, wir hätten uns schamlos beiseite geteilt. (Sehr richtig! rechts und im Zentrum.) Das ist nicht richtig. Wir haben von Anfang an mit allem Fleiß und Eifer mitgearbeitet. Als sie austraten, da war die lautiße Entscheidung zu Ende, da hatten sich die Mehrheitsparteien bereits geeignet und eine weitere Mitarbeit hätte gar keinen Wert gehabt. (Sehr richtig! links, Widerspruch rechts.) Die Mehrheitsparteien gingen ja auch auf sachlich begründete Einträge gar nicht mehr ein, sondern stimmte sie einfach nieder. (Sehr richtig! links.) Da hatten wir gar keine Veranlassung mehr, diesen Schlaf mitzumachen.

Auch solche Angriffe haben Sie abgelehnt, denen Sie in einem früheren Stadium zugestimmt haben. Wir haben in jedem Zeitpunkt klare erkennen lassen, daß wir auch 400 Millionen indirekte Steuern bewilligen wollen, aber Sie dachten nicht daran, auch den Rest herauszugeben. (Widerspruch rechts, Zustimmung links.) Der Vergleich mit der Politik des Jahres 1879 fällt. Damals widerstrebten die Liberalen dem Programme der Regierung, diesmal sind wir aber für die Regierungsvorlagen eingetreten. (Zustimmung links.) Was haben Sie nicht alles mit dem bescheidenen Namen Bestehener bezeichnet! (Zustimmung links.) Selbst Herr v. Seydewitz hat aus guten Gründen nur von sogenannten Bestehener gesprochen. (Hört! Hört! links.) Diese Steuern werden eine ganze Menge von kleinen und mittleren Leuten schwer belasten, gerade auch die landwirtschaftlichen Kreise. Sie werden viel härter wirken, als die Erbschaftsteuer. Eine ganze Menge reicher und reichster Leute werden aber gar nichts befallen. (Zustimmung links.) Der große Finanzplan der Regierung ist zu einer Sammlung einzelner Steuern geworden. Die Erträge sind viel zu hoch geschätzt, der Konsumtendenz ist gar nicht berücksichtigt. Als das deutsche Volk sich mit dem Steuerprojekten der Regierung beschäftigt und sie zu verstehen began, ist es allmählich von einer gewissen — man muß es so nennen — Steuerzeugsigkeit ergriffen worden. (Sehr richtig! links.) Tausende und abertausende haben sich davon überzeugen, ja darüber begeistern lassen, daß eine sachgemäße Finanzreform eine nationale Notwendigkeit ist. (Sehr richtig! links.) Es war es noch nie, aber der Unterton dieser Steuerzeugsigkeit und Differenziertheit war auch die Überzeugung, daß diese Projekte nicht zu Ende kommen dürfen, ohne die allgemeine Besteuerung als soziales Ferment. (Zustimmung links.) Heute geht eine Enttäuschung und Veritterung, ja eine Verberbung durch das Land, durch die eine Verfestigung des Gegensatzes von Stadt und Land hervorgerufen wird, weil überall die Überzeugung herrscht, daß der Sozialismus und die Selbsthülfe einzelner bestehender Kreise den Sieg davongetragen haben. (Beifallige Zustimmung links, Widerspruch rechts.) Was ein nationales Werk werden sollte, ist ein einfaches Geschäft geworden. (Beifall links.)

Die Wohlpolitik des Reichstages ist nicht in sehr freundlicher Weise verabschiedet worden. (Sehr richtig! links.) Bei den letzten Reichstagswahlen ging ein nationaler Schöpfung durch das ganze Volk. Ohne Unterbrechung der Parteien empfanden man es im Volke schmerzhaft und wehmütig, daß dieser nationale Aufschwung, der diesen Reichstag zusammenbrachte, bei diesem großen Werke ein so klägliches Ende genommen hat. (Beifallige Zustimmung links.) Die Verabschiedung dieser Beschlüsse trifft zusammen mit dem Mißtraue des Reichstages. Es waren diese Beschlüsse dem Mißtraue des Reichstages gegenübergestellt. Ich kam wenigstens nicht aus dem Eindruck heraus, daß es eine äußerst gekünstelte Darlegung war, die er uns in dieser Beziehung gegeben hat. (Beifallige Zustimmung links.) Von meinen politischen Freunden kann ich jedenfalls sagen, wir sehen in dem Reichstagsplan für Bülow mit Bedauern einen von konstitutionellem, modernem Geiste erfüllten Staatsmann von der Leitung der Reichsgeschäfte zurückzutreten. Der Reichstagsplan hat in der inneren Politik mit dem Aufbruch zur Wohlpolitik vor 2½ Jahren ein Leitmotiv gegeben — und das möchte ich Herr v. Seydewitz sagen — unter der jubelnden Zustimmung von Millionen Patrioten Deutschlands. (Beifallige Zustimmung links, Unruhe rechts.) Ein Leitmotiv, das noch lange nachklängen wird in diesen Herzen, und ein Motiv in der Politik, auf das bei anderer Zeit zurückzublicken, vielleicht auch kein Nachsehler, aber seine Nachsehler, sich veranlassen sehen. (Hört! Hört! im Zent.) Ich möchte auch auf die Stellung des Reichstages zu den Beschlüssen eingehen, die er über die Reichsfinanzreform ausgesprochen hat. Er hat es damit begründet, daß dadurch das Zentrum mehr oder weniger ausgeschlossen werden sei, und daß dadurch eine gewisse Gefährdung des konstitutionellen Friedens eingetreten oder wenigstens zu befürchten sei. Von uns wird niemand in die Reihen des früheren Kulturkampfes zurückzuführen. (Gelächter im Zentrum.) Ich verstehe nicht, wie Sie eine derartige offen und ehrliche Erklärung mit Wohlhülfe beantworten können. (Sehr wahr! bei den Nationalisten.) Auch uns liegt es durchaus fern, den Kampf auf diesem Gebiete anders führen zu wollen, als mit geistigen Waffen. Nur dadurch wird der Kampf erschwert, daß er von anderen Seiten vielfach auf das politische Gebiet übertragen wird. (Beifallige Zustimmung links.) Ich weiß genau, daß es auch in der konservativen Partei eine Meinung gibt, die mit uns in dieser Beziehung übereinstimmt und die mit uns einmütig sind. (Sehr richtig! links.) Wenn der geistige Kampf zwischen den Konstitutionellen der konservativen Partei auf den Kampf der Weltanschauung, auf den Kampf der Geister, dann droht dem konstitutionellen Frieden keine Gefahr. Denn ein Kampf auf diesem geistigen Gebiete wird immer sein, solange es lebendige Menschen gibt. Nur wenn dieser Kampf auf das politische Gebiet übertragen wird und mit politischen Mitteln geführt wird, wird er verächtlich und nur dadurch wird in unser ganzes Volkleben Unfrieden hineingetragen. (Sehr richtig! links.)

Es ist ja vielfach Mode geworden, in der Presse verschiedene Parteien über den Vord und des Wohlgebilde des Reichstages Reichstagsplanen Sojhn und Spott auszusprechen. Es ist im jetzigen Augenblick wenig opportun, einer anderen Stimmung Ausdruck zu geben. Was war aber der Vord anders als der Versuch, in allen nationalen Fragen ein Zusammenarbeiten von Konstitutionellen und Liberalen zu ermöglichen und dabei auszufahren solche Parteien, bei denen in erster Linie neben den nationalen Gesichtspunkten aber auch Gesichtspunkte maßgebend sind? (Sehr wahr! links.)

Paul Schauseil & Co.

kommandiert v. d. Anhalt-Dessauischen Landesbank.
Halle a/S., Bitterfeld, Delitzsch u. Ellenburg.

**An- und Verkauf
von Wertpapieren,
ausländischen Banknoten
und Geldsorten.**

**Check-
Conto-Corrent-
Wechsel-
Verkehr.**
Domizilstelle für Wechsel.
Einlösung von Coupons etc.

**Annahme und Verzinsung von
Spar-Einlagen (Depositen).
Verlosungs-Kontrolle.
Privat-Tresore**
(einzeln vermietbar).

Elektrotechnisches und maschinentechnisches Bureau

Civilingenieur H. Zscheye, Halle a. S.

Telephon 1848.

Magdeburgerstrasse 45.

Ausarbeitung u. Ausführung v. Projekten u. Kostenschätzen betr.
Leucht- u. Kraftanlagen

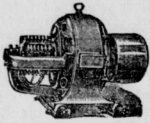
Ausführung von Zentralen.

Jeden Umfangs für Gemeinden, landwirtschaftliche Betriebe, industrielle und bergwerkliche Unternehmungen sowie im Anschluss an Elektrizitätswerke.

Lieferung von **Dynamos und Elektromotoren** nur erstklassiger Firmen.

Sachverständige Gutachten und Revisionen für Behörden und Private.

Beste Referenzen.



Heizungs- u. Lüftungs-Anlagen

aller Art.

Trockenheizungen für alle Zwecke, Koch- und Waschküchen, Badeeinrichtungen.
Seit 1876 weit über 1000 im Betrieb.

Sachse & Co., Halle S.

Älteste Heizungsfirma am Platze.
Zweigbüros: Dresden und Brestha 0/Schl.



„Styria“ Kapelle.
Dir. Kapellmstr. A. Zeh.
Täglich Konzert
abends 7 1/2 Uhr
im Wintergarten.

Elsner & Co.,
Inb.: Herm. Nachtweh,
Weingrosshandlung,
Rl. Ulrichstr. 21 — Tel. 2322
empfiehlt
vorzüglic. u. preisw. Camos, a. H.L. —
alter Portwein, a. H.L. — u. teurer.
Rofels, Rheins wie Rheinwein
a. H. 70 Flg. u. teurer.
Bomberg a. H. 2. — Mit
Gimberst. I. Qual., a. Str. 140.
Mitgl. d. R. H. S. P. S.

Möbel
Plianos werden
gut poliert, etc.
Möbel mod. und
gebeig. aufmatt.
nur erstklassige Arbeit.
Feinste Referenzen.
Brüderstr. 15. Zimmermann.

Q. Grempler,
Halle S. am Parkplatz
Dorotheenstr. 1. Tel. 1802



Büro f. Architektur u. Kunstgewerbe
Entwürfe, Bauleitung, Gutachten, Taxen, sowie Garten-
Anlagen, Sewerarbeiten u. Landwirtschaftsbauten etc.

Kreitenmeyer's Zahnpraxis,

Leipzigerstrasse 8 (vis-à-vis der Ulrichsstraße).
Atelier für modernen Zahn-Ersatz
mit und ohne Entfernung der Wurzeln.

Schmerzloses Zahnziehen.

Kunstvolle Plombierungen etc.
Schöne und billige Arbeit. Wdg. Preis. Beau. Zahlungsbef.
— Telephon 5501.

Ueber mein schmerzloses Verfahren liegen viele
Anerkennungsschreiben im Atelier aus.



Virisanol

Wirksamstes Kräftigungs-Mittel
bei allgemeiner Nerven- und ver-
derbter Bluteschwäche von
Universitätsprof. u. Arzt. empf.
Virisanol 5 u. 10 M.
Nur Virisanol ist wirklich
in Apotheken erhältlich.
Chem.-Fabrik Dr. C. W. W. Berlin, S. W. F.
Grosshandl. 4000, Rosenstraße, 4000, Leipzig
4000, Leipzig, 4000, Leipzig, 4000, Leipzig
4000, Leipzig, 4000, Leipzig, 4000, Leipzig

In Halle a. S.: [75]
Bahnh.-Apoth., Delitzschstr. 8

Pelzwaren

übernimmt s. Konfektionen
gegen Wollen, Felle und
Diefelbst
Christian Voigt,
Leipzigerstr. 16.

Eheschließungen in England
Brosch. grat.; verschl. 50 A Brook
& Co., Queenstr. 90 u. 91 London E. C.

Zur gefl. Beachtung!
Mit dem heutigen Tage verlegte mein Geschäft nebst Werk-
statt nach Leipzigerstrasse 37, gegenüber Rotes Ross,
und verkaufe den immerhin noch reichlichen Rest-Bestand
meines Lagers wie bisher zu ganz herabgesetzten
Preisen, 20% niedriger als normal.

Leopold Pietzsch, Goldschmied, Leipzigerstr. 37,
gegenüber Rotes Ross.

Motorwagen

**zuerlässig
Sparsam
Schnell**

== Brennabor ==
besten Tourenwagen

Vorteilhaft
beim Einkauf.
Leichte Handhabung.

Preisliste kostenlos.
Vertreter:
H. Schöning, Halle a. S.

Magdeburger Obstmärkte,
16./17. Septbr., 21./22. Oktbr., 16./17. Deabr. 1909.
Aufgabe veräußerlicher Ware.

Obstmustermessen
vom 15. Juni ab wöchentlich (Mittwochs).
Verkauf nach Broden durch die Messeleitung.
Verkäufer brauchen nicht anwesend zu sein.
Weibe Veranstaltung im Gesellschaftsausschuss zur Freund-
schaft Magdeburg, Präsidentenr. 32.
Auskunft gratis: Magdeburger Obstmarkt in
Magdeburg, Kaiserstr. 96, Fernsprecher 1088. 9283

Wratzke & Steiger
Juwelen. • Halle a. S.

Zentralheizungen
Dicker & Werneburg

Älteste Hallesche
Zentralheizungs-
Firma.

Hunderte von
Anlagen im
Betrieb.

Referenzenliste zu Diensten.

Uns kann nichts mehr passieren

seitdem Mama statt Barfett und Sincolum-Bohner-Wachs nur noch
Gummi-Politur
verwendet! Glättet nicht! Einfachster Gebrauch. Kolossal ergiebig,
daher billig! Schmettet kaltes Wollwaid der Zimmer. Stauert
besser als alle Darme Bodenmittel. Kein anderes Produkt erzieht
Gummi-Politur! Bewährt hochachtungsvoll seit 1909. Zu haben
in fast allen Drogerien. Ladefabrik Carl Güdige, Dresden 90.

Grösste Sicherheit auf der Reise
und im eigenen Heim bietet jedem der kleine
Alarmapparat „Protex“ D. R. P.
Besten Schutz gegen Einbruch etc. Vorzügliche Ausführung.
In der Tasche überall mitzuführen.
An jedem Türschloss in einer Minute anzubringen
u. abzuschließen. Franko-Zusendung 3.50 M.
Deutsches Versandhaus Weitfall, A. Lommits, Abt. 3,
Charlottenburg, Ullandstr. 154.

**Der
Staubsauger**

System „KRAUSS“
verleiht trotz seiner Einfach-
heit grosse Vorteile den kostspieligen
Apparaten gegenüber, welche
viel Platz und zwei Mann zur Bedie-
nung beanspruchen. — Prospekte
versendet auch von Waschmaschi-
nen und Badeapparaten
LOUIS KRAUSS, Schwarzenberg 96/1. S.
Verkaufsstelle: Wils. Hecker,
Grosse Ulrichstrasse 57.
Preis nur 30 Mark.
Kaub sind in fast all. Städten d. Plakate erkenntl. Verkaufst. erricht.

Gebrüder Baensch, Dölau
bei Halle S.
Post- u. Eisen-Station. Fernruf Halle 1137.
Geschäftsbegründung 1872.

Chamotte-Fabrik-Erzeugnisse
für alle gewerblichen Zwecke, in hochfeuerfesten, hoch-
basischen, säurefreien Qualitäten.

Chamotte-Mörtel- und Feuer-Zement
fertig bereitet. 14822

Caolin- und Ton-Gruben.
Stampf-Coalin.